

Stalins Krieg - Quellen und Mythen zu den Vorbereitungen der Sowjetunion auf den Krieg 1941-1945

Werner G. Fischer, 20. April 2015

Obwohl gegenwärtig der 70. Jahrestag des Sieges im „Großen Vaterländischen Krieg“ im Mittelpunkt der Gedenkpolitik Russlands steht, bildet der Beginn des Krieges 1941 unter dem Motto „So etwas darf sich nie mehr wiederholen!“ immer noch eine wichtige Hintergrundfolie der aktuellen russischen Sicherheitspolitik. Russland fühlt sich nach dem Zerfall der Sowjetunion letztendlich um die Ergebnisse des Sieges von 1945 gebracht. Ein Element in der Debatte ist die Gleichsetzung Hitlers und Stalin. Die Festlegung des 23. August (Deutsch-sowjetisches Abkommen) als Europäischer Gedenktag des Beginns des Zweiten Weltkrieges gehört zu dieser Auseinandersetzung, die in der gegenwärtigen Geschichtspromaganda gegen Russland erhebliche Wirkung hat. Mainstreamhistoriker und Publizisten in Deutschland erklären alle Fragen für geklärt, die Auffassungen vom Komplott der beiden Diktatoren hätten sich auch nach Öffnung der russischen Archive bestätigt, die nichts neues gebracht hätte. Gleichzeitig führen sie lautstark Klage über die erneute Einschränkung des Zugangs zu den russischen Archiven.

Schon in der Sowjetunion und jetzigen Russland wurde und wird die Debatte bis heute sehr viel heftiger als in Deutschland geführt. Es geht dabei um zwei sich eigentlich ausschließende Thesen:

- Die Sowjetunion unter Stalin habe sich nur ungenügend auf einen Krieg mit Hitler-Deutschland vorbereitet. Stalin habe alle Warnungen auch der Geheimdienste missachtet und Hitler als Bündnispartner vertraut.

- Die andere These lautete: Stalin stand Mitte 1941 unmittelbar vor einem Überfall auf Deutschland, Hitler sei ihm nur um Tage zuvorgekommen. Diese These wurde von einem Überläufer der sowjetischen Militäraufklärung Vladimir Rezun, alias Viktor Suworow in England zur Welt gebracht. Der Eisbrecher erschien 1992 deutsch, russisch 1992. Inzwischen haben seine fünf Bücher eine Millionenaufage. Im deutschsprachigen Raum haben sich dieser These allerdings nur eine Minderheit von Historikern und Publizisten angeschlossen.

Ich habe mich bemüht, auf der Grundlage der Dokumente ein reales Bild der Vorbereitung der Sowjetunion auf den Krieg in den Jahren 1939 bis 1941 und der Rolle, die Stalin dabei spielte, zu gewinnen.

Nach Bürgerkrieg mit Kriegskommunismus und den NEP- Periode (Neue Ökonomische Politik) begann der Übergang zu einer Periode der Industrialisierung und der Umgestaltung der noch immer dominierenden einzelbäuerlichen Landwirtschaft. Von Stalin und seinen Mitkämpfern wurde dieser „Aufbau des Sozialismus in einem Land“ als überlebenswichtig angesichts der internationalen Lage in den dreißiger Jahren angesehen. Die Auseinandersetzungen darüber entwickelten sich zunehmend gewalttätig, vor allem 1936 bis 1938.

Zur Entwicklung der Roten Armee ab 1933

Die Industrialisierung bildete die Grundlage der Umwandlung der Roten Armee aus einer Milizarmee in eine moderne Massenarmee. Sie wurde zu einem Hauptinstrument der sowjetischen Politik, vor allem nach dem Scheitern einer „Politik der kollektiven Sicherheit“, spätestens im Jahr 1938.

Für die Militärpolitik waren folgende Institutionen zuständig:

- Das Politbüro der KPdSU mit 14 Mitglieder und Kandidaten), unzweifelhaft das wichtigste Entscheidungsgremium, kam seit dem Mitte der dreißiger Jahre kaum noch zu formellen Sitzungen zusammen (1937: 7 Sitzungen; 1938:5 Sitzungen; 1939: zwei, am 29.1.und am 17.12.), sondern traf sich in wechselnden Zusammensetzungen mit Stalin und Molotov. Bei militärischen Fragen entschieden im Wesentlichen 6 von den 14 Mitgliedern des PB (Stalin, Molotov, Vorošilov, Kaganovič, ab 1939 Berija und Malenkov). Die meisten Beschlüsse (meist als gemeinsame Beschlüsse des ZK und des Rates der Volkskommissare ausgewiesen) wurden im Umlaufverfahren gefasst. Das macht es schwierig, den Diskussionsprozess zu erfassen.

-Der Rat der Volkskommissare unter Leitung Molotovs setzte sich aus alten Vertrauten Stalins, aber vor allem aus vielen jungen Nachwuchskräften zusammen. Volkskommissare mit einem technischen Hochschulabschluss im Alter von Mitte 30 bis 40 Jahren waren keine Seltenheit. Am 7. Mai 1941 übernahm Stalin selbst das Amt des Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare.

- Im April 1937 wurde an Stelle des „Rates für Arbeit und Verteidigung der UdSSR“ ein Komitee für Verteidigung (Komitet oborony, KO) der UdSSR beim Rat der Volkskommissare der UdSSR gebildet. Im Unterschied zur Vorläufer-Institution verfügte das Verteidigungskomitee über einen bedeutenden administrativen Apparat (1939 etwa 250 Mitarbeiter), der Fragen der Mobilmachung und Ausrüstung der Armee sowie die Vorbereitung der Volkswirtschaft auf die Mobilmachung zur Erörterung im Komitee vorzubereiten und außerdem die Durchführung der Beschlüsse des Komitees für Verteidigung zu überwachen hatte. Die Tätigkeit des Komitees für Verteidigung 1937 bis 1941 ist weitgehend ein weißer Fleck der Geschichte.

- Das wichtigste Instrument für den militärischen Bereich war ohne Zweifel auch in der Sowjetunion das Volkskommissariat für Verteidigung, (russische Abkürzung NKO - Narodnyj kommissariat oborony SSSR) unter dem seit dem 6.11.1925 als Volkskommissar amtierenden Kliment E. Vorošilov. Am 7.5.1940 wurde als Folge des sowjetisch-finnischen Winterkrieges Semjon K. Timošenko zum Volkskommissar ernannt, der nicht Mitglied des Politbüros wurde.

- Seit November 1935 existierte ein Militärerrat mit 80-100 Mitgliedern , in der Regel führende Militärs (ein großer Teil unterlag den „Säuberungen“) , aber auch Stalin und weitere politische Funktionäre selbst gehörten ihm an. Der Militärerrat trat ein bis zweimal im Jahr zusammen, um über prinzipielle militärpolitische Fragen zu beraten. So trat Stalin zur Begründung der „Liquidierung der Militärverschwörung“ auf der Sondersitzung vom 1.-4.Juni 1937 auf. Zur Auswertung des sowjetisch-finnischen Krieges fand im Frühjahr 1940 eine mehrtägige Beratung, im Dezember 1940 eine Tagung über moderne Kriegführung und anschließend ein Kriegsspiel statt, mit dem die Anfangsphase eines Kriegs im Westen durchgespielt wurde. Von diesen Sitzungen liegen inzwischen Wortprotokolle gedruckt vor.

Im März 1938 wurde ein Hauptmilitärrat beim Volkskommissar für Verteidigung aus einigen Stellvertretern und weiteren Generälen gebildet, nicht zu verwechseln mit dem Militärrat. Er trat 3-5 mal im Monat zusammen, seine letzte Sitzung fand am 20. Juni 1941 statt. Bis Mitte 1939 nahm Stalin regelmäßig persönlich an den Sitzungen teil. Zwischen dem 21.11. 1939 und dem 16.8.1940 fanden keine Sitzungen des Hauptmilitärrates statt, Grund war die Bildung eines „Obersten Hauptquartiers/Stavka unter Stalins Leitung.

- Der Generalstab, bis 1935 Hauptstab genannt, war zunächst ein untergeordnetes Organ. Durch die Ernennung des Chefs des Generalstabes Jegorov zu einem der ersten fünf Marschälle der SU im Jahr 1935 erhielt er eine erste sichtbare Aufwertung. Nach dessen Verhaftung 1937 erhielt der Generalstab unter Šapošnikov, ebenso wie Jegorov ein ehemaliger zaristischer Oberst, immer zentralere Aufgaben. Ab Juni 1940 bearbeitete er alle Aufgaben der Mobilmachung und der generellen Planung der Entwicklung der Streitkräfte in. Außerdem wurde die Verwaltung Aufklärung, die bisher direkt dem VK unterstand, dem Generalstab eingegliedert. In der Zeit 1940-41 wechselte der Chef des Generalstabes allerdings dreimal.

Die grundlegenden Planungen und die tatsächliche Entwicklung der sowjetischen Streitkräfte in den Jahren 1939 bis 1941

Ende 1937 wurden vom Verteidigungskomitee und dem Rat der Volkskommissare zur Vorbereitung des 3. Fünfjahrplanes die militärische Planung für die Jahre 1938 bis 1942 bestätigt. Erstaunlich ist, dass dieses umfangreiche Planwerk genau in der Zeit der Verhaftungen und Entlassungen in der Roten Armee ausgearbeitet werden konnte. Eigentlich waren diese Festlegungen bei deutschen Überfall 1941 gültig. Dazu gehörten ein Plan der Entwicklung der Bewaffneten Kräfte der UdSSR , nach Teilstreitkräften und Waffengattungen, und der Mobilmachungs-Plan für 1938 – 1939 („Mobplan 22“). Der geplante Zuwachs der Friedensstärke der RKKKA hielt sich trotz der zunehmenden Kriegsgefahr in einen bescheidenen Rahmen (vom 1.1.1938: 1, 6 Millionen zum 1.1.1943: 1,78 Millionen Mann).

Nach der Bestätigung der Pläne kam es im Jahr 1938 und 1939 im Fernen Osten gegen die Kampfhandlungen (Chassan und Chalchin Gol) gegen die Japaner. Im September 1939 fand der „Befreiungsfeldzug“ zur Besetzung der östlichen Gebiete Polens (West- Weissrussland), Westukraine) statt. Auf einer Sitzung des Hauptmilitärrates im Herbst 1939 wurden schwere Mängel beim Einsatz der Roten Armee festgestellt. Die neue Struktur der Roten Armee sollte ab 1940 eine Friedensstärke von 2, 3 Millionen Mann umfassen. Das entsprach dem Bevölkerungszuwachs durch die neuen Gebiete. Die vier Panzerkorps, eigentlich die modernste Struktureinheit des Landheeres, sollten aufgelöst und in selbständige Panzerbrigaden und motorisierte Divisionen umgewandelt werden.

Während des „Winterkrieges“ gegen Finnland vom 30. November 1939 bis März 1940 zeigten sich erneut große Probleme. Der Krieg wurde eindeutig von sowjetischer Seite ausgelöst, um Ziele, die in den vorhergehenden langwierigen Verhandlungen nicht erreicht wurden, militärisch durchzusetzen. Zunächst war nur der Leningrader MB mobilgemacht worden, obwohl Generalstabschef Šapošnikov Stalin davor gewarnt hatte, mit zu geringen Kräften anzugreifen. Nach und nach mussten immer mehr Truppen, zum Teil völlig unzureichend ausgestattet, eingesetzt werden. Am Ende des Krieges waren etwa 1 Mio. Mann, d.h. etwa ein Drittel des Friedensbestandes der Roten Armee, eingesetzt. In einer

Vorlage für Stalin und Molotov vom 9. Mai 1940 wird festgestellt, dass die Stärke der RKKa durch die Mobilisierung auf etwa 4 Millionen Mann angewachsen sei. Durch Entlassungen wollte man so schnell wie möglich zur Friedensstärke von 3,3 Millionen Mann zurückkehren.

Am 1. September 1939 wurde ein neues Wehrpflichtgesetz in Kraft gesetzt, das den Dienst in den bewaffneten Kräften der Sowjetunion (RKKa, Flotte, Grenztruppen und Innere Truppen) für alle Bürger der Sowjetunion ohne Einschränkung der Rasse, des sozialen Status, der Nationalität usw. vorsah, vorher nur die „werktätigen Schichten“. Die tatsächliche Praxis sah allerdings, wie die Bestimmungen in den Jahren 1939 bis 1941 ausweisen, durchaus anders aus. So gab es Einschränkungen für politisch Verurteilte und „Spezialumsiedler“, für bestimmte Nationalitäten (u. a. Polen, Deutsche, Finnen, Griechen usw.), die in der Regel nur in den Truppen der inneren Militärbezirke bzw. in Baueinheiten Dienst verrichten mussten. Die mittelasiatischen Nationalitäten wurden wegen ihrer fehlenden Russischkenntnisse kaum einberufen.

Im August 1940 fasste der Hauptmilitärrat den Beschluss über die Ausarbeitung eines neuen Mob-Planes („Mob-Plan 23“), der zum 1. Juli 1941 in Kraft treten sollte. Das Datum 1. Juli 1941 ist nicht, wie der „revisionistische“ Historiker Joachim Hoffmann behauptet, das Datum des geplanten Angriffs auf Deutschland, sondern der sich jährlich wiederholender Termin für den Abschluss der gesamten Planungen. Durch die Verzögerungen der Planungen im Jahr 1940 konnte er nicht auf dem 1. Mai, wie früher, sondern erst auf den 1. Juli 1941 festgelegt werden. Im Februar 1941 wurde schließlich der neue zentrale Mob-Plan Stalin und Molotov vorgelegt und bestätigt. Damit war er am 22. Juni 1941 gültig. Dieser Plan enthält nicht nur Termine für die Mobilmachungsplanung, sondern auch langfristige Zielstellungen für die Entwicklung der Roten Armee bis zum 1. Januar 1942. Selbst zu diesem Zeitpunkt wäre der geplante Aus- und Umbau insbesondere bei Panzern, bei Flugzeugen, bei Kfz. und Zugmaschinen, bei Nachrichtenmitteln und bei Artilleriebewaffnung, vor allem Flak, nicht vollendet gewesen. Z.B. wäre die geplante Panzerausstattung zum 1.1.1942 erst zu 24 bzw. 31% erfüllt gewesen. Bei den Menschenressourcen wurden erstaunlicherweise nur relativ geringe Probleme gesehen, so zum Beispiel beim medizinischen Personal. Geplant wurde eine Kriegsstärke von 9 Millionen Mann, mit 1,136 Millionen Pferden, sowie rund 600 000 Kraftfahrzeuge und etwa 90 000 Zugmaschinen. Die Kraftfahrzeuge sollten im Kriegsfall zu 50% aus der Volkswirtschaft zugeführt werden. Für den Kriegsfall musste ein umfangreicher Ausgleich über die Grenzen der Militärbezirke hinweg, insbesondere aus den inneren Militärbezirken nach Westen (300-400 000 Mann) und vom Ural ostwärts nach Fernost (ca. 500 000) vorgenommen werden.

Für die Industrie wurde in der Regel gleichzeitig ein Mob-Plan zur Umstellung auf Kriegsproduktion erarbeitet, also 1937 für 1939 und 1940 für 1941. Der gleichzeitig mit dem Mob-Plan für die Streitkräfte erarbeitete Mob-Plan für die Industrie wurde aber erst im Juni 1941 im Verteidigungskomitee des Rates der Volkskommissare förmlich bestätigt.

In der Zeit zwischen 1938 und 1941 stieg die Stärke der Roten Armee von 1,8 Millionen auf 3,783 Millionen im Januar 1941 und auf über 5 Mio. Mann im Juni 1941. Die Infanterie bildete mit 195 Divisionen nach wie vor die Masse der Roten Armee. Bei der Panzerwaffe wurde die Aufstellung von insgesamt 30 Mechanisierten Korps und 2 selbständigen Panzerdivisionen, also 92 Divisionen festgelegt. Das wären etwa ein Drittel aller Verbände der Landstreitkräfte, ein Anteil, den weder Deutschland, noch England, selbst später die USA, nicht erreichten. Die Aufstellung, Aus- und Umrüstung mit mehr als 37 000 modernen Panzern T-34 und KW und 300 000 Kfz. hätte selbst bei Erhöhung der Panzerproduktion auf das Doppelte, frühestens Ende 1944 oder erst 1945 erfolgen können. Zwar hatte die Rote

Armee im Juni 1941 mehr als 23 000 Panzer, von denen etwa 18 000 gefechtsbereit gemeldet waren, in der Mehrheit ältere leichte Panzer. Dazu kamen etwa 1500 moderne Panzer. Aber die Mehrheit der Verbände war in einem unfertigen Zustand, sowohl bei der Auffüllung mit Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften, als auch mit Panzern, Artillerie, Flak, Kraftfahrzeugen, Zugmaschinen, Nachrichtengerät usw. Im Unterschied zu deutschen Panzern hatten nicht alle sowjetischen Panzer Funkgeräte, sondern nur jeder Dritte. Die Hauptmasse der Mechanisierten Korps und damit der Panzer war zwar 1941 in den westlichen Militärbezirken stationiert, sie entsprach aber keines falls einem geplanten Präventivkrieg.

Bei den Luftstreitkräften zeigen die Dokumente der Jahre 1939-1941 ebenfalls erhebliche strukturelle Mängel. Neue Typen von Flugzeugen wurden nur zögerlich entwickelt. Die Flugzeugentwicklung litt noch unter den zahlreichen Verhaftungen 1937/38, die dazu führten, dass 1940 ein großer Teil der später berühmt gewordenen Flugzeugkonstrukteure (z.B. Tupolev) als Häftlinge in einem Entwicklungsbüro des NKVD arbeiteten. Erst spät wurde die Lage sowohl von der militärischen als auch von der politischen Führung erkannt und in einem enormem Tempo versucht, den vor allem Mitte 1940 erkennbaren militärtechnischen und strukturellen Rückstand aufzuholen. Die Rolle Stalins wird durch zahlreiche Beratungen unter seiner Leitung bestätigt. Die Flugzeugindustrie wurde stark ausgeweitet, sie kann durchaus mit der amerikanischen von 1941/42 verglichen werden. Die enorme personelle und materielle Aufstockung der Luftstreitkräfte führte zu einem Absinken der Ausbildungsqualität. Jährlich kam es zu 600 bis 900 Flugzeugverlusten durch Abstürze und Defekte. Die ungenügenden Nachrichtenverbindungen begünstigten am 15. Mai 1941 einen Zwischenfall, bei dem eine deutsche JU 52 unbeobachtet bis Moskau vordrang und dort landete. Der Chef der Luftverteidigung wurde verhaftet, im Herbst 1941 mit anderen Generalen ohne Urteil erschossen.

Personalentwicklung (Auswirkungen der Repression, Offiziersnachwuchs, Ausbildung)

Die Ursachen und Folgen der Repression der Jahre 1936-1938 im Bereich der Roten Armee („Enthauptung der Roten Armee“) sind nach meiner Auffassung nicht so eindeutig, wie sie heute im allgemeinen dargestellt werden. Es ist aber nach wie vor eine rational nur ungenügend erklärbare und sehr widersprüchliche Angelegenheit. So bereiteten die Untersuchungsorgane des NKVD selbst Auskünfte für mögliche Anklageschriften gegen den Volkskommissar Vorošilov und seinen Stellvertreter Marschall Budjonny vor, obwohl diese engste Kampfgefährten Stalins waren. Rund 40 000 Offiziere wurden 1937/38 verhaftet, d.h. etwa 7% des Offizierskorps, aber etwa 6000 (nach anderen Angaben sogar bis zu 12 000) nach 1939 von ihnen wieder eingestellt. Insbesondere die obersten Militärs wurden zum größten Teil unter dem Vorwurf einer Militärverschwörung hingerichtet. Gleichzeitig gingen die Verhaftungen in den Führungsrängen auch 1939 bis 1941 weiter, vor allem in den Luftstreitkräften. Ich sehe die Folgen weniger im Aderlass der Führungskräfte, als in der psychologisch-moralischen Belastung des gesamten Offizierskorps von 1941. Auf der anderen Seite gab es 1940/41 eine sichtbare Aufwertung der Kommandeure der Roten Armee. So wurde im August 1940 die Institution des dem Kommandeur gleichgestellten Militärkommissars abgeschafft. Den Kommandeuren wurden für die politische Arbeit Stellvertreter unterstellt. Nach dem Finnlandkrieg wurden 1940 Generalsränge eingeführt. Untersuchungen über die Qualifikation der Kommandeure ab Bataillonskommandeur aufwärts, sowohl in den Landstreitkräften als auch in den Luftstreitkräften zeigen, dass sich bis 1941 der Anteil derjenigen Kommandeure mit akademischer Ausbildung gegenüber 1937/38 sogar erhöht hatte. Die Mehrheit dieser Kommandeure hatte eine Dienstzeit in der

RKKA von 20 Jahren und mehr, bei den Bataillonskommandeuren hatten 81 Prozent zum mindestens zwischen 11 und 20 Dienstjahre. Ähnliches ist bei den Generälen des Jahres 1940 festzustellen. Natürlich sagen lange Dienstzeiten und höhere militärische Ausbildung nur teilweise etwas über die tatsächliche Qualifikation der Kommandeure und Offiziere des Jahres 1941 aus. Es gab auch 1940 und 1941 vielfache Klagen über die Bürgerkriegsmentalität bei höheren Kommandeuren, die dem modernen Krieg entgegenstehe.

Die Wahrnehmung des deutschen Aufmarsches ab Dezember 1940 und die Frage der Überraschung

Die sowjetischen Nachrichtendienste waren zweigeteilt: Die Aufklärung der RKKA in Gestalt der Verwaltung Aufklärung war zunächst unmittelbar dem Minister unterstellt, später ab dem 27.6.1940 in den Generalstab eingegliedert. Dazu gehörten die Truppenaufklärung, die Funkaufklärung, die Agenturaufklärung und die Militärattaché. In Moskau führte sie z.B. in der deutschen Botschaft den nachmaligen stellv. Außenminister der DDR, Gerhard Kegel, als Quelle, in Berlin den Botschaftsrat Scheliha, in Tokio war Richard Sorge Resident mit Quellen bis ins Amt des Ministerpräsidenten, in Westeuropa existierten größere Gruppen in Brüssel und Frankreich und in der Schweiz die Gruppe „Dora“, später als „Rote Kapelle“ bekanntgeworden.

Die Aufklärung des Volkskommissariats des Inneren (NKVD) bildete die 5. Abteilung der Hauptverwaltung Staatssicherheit. Nach der Teilung des NKVD in zwei Volkskommissariate (NKVD und Volkskommissariat für Staatssicherheit/ NKGB, Volkskommissar V.N. Merkulov) im Februar 1941 gehörte die äußere Aufklärung als 1. Verwaltung zur Staatssicherheit. Quellen führte die 1. Verwaltung - in Berlin: - den SS-Obersturmführer Lehmann (Breitenbach) im Reichssicherheitshauptamt; Arvid Harnack (Korsikaner) im Wirtschaftsministerium, Harro Schulze-Boysen (Starschina) in der Führung der Luftwaffe, weitere Quellen in Frankreich, in Prag, in Großbritannien (Cambridge Five), in den USA, in Rumänien, in Ungarn, in Bulgarien (u.a. den Bulg. Botschafter in Moskau), in Jugoslawien, und in Italien.

Die beiden Organisationen waren einerseits Konkurrenten, andererseits arbeiten sie aber auch zusammen, zumal häufig Personal von einer Institution zur anderen wechselte. Beide Organe hatten durch die Repression der Jahre 1936 bis 1938 erhebliche Verluste erlitten und begannen sich erst ab Mitte 1939 wieder zu konsolidieren, was sich in einem zunehmenden Informationsfluss auswirkte. Leider gibt es bisher weder wissenschaftliche Dokumentenveröffentlichungen noch tiefgründige Analysen der Aufklärungsergebnisse. So gute Möglichkeiten, wie 1933, als die Ansprache Hitlers vor den Generälen in Berlin bereits zwei Tage danach in Moskau als Dokument vorlag, hatte die sowjetische Aufklärung aber 1939-1941 nicht mehr. Es fehlten vor allem dokumentarische Informationen.

Es sind hunderte von Meldungen der Nachrichtendienste bekanntgeworden, die in der Regel als Einzel- oder Sammelmeldung an Berija, Merkulov, Worosilow bzw. Timošenko und die jeweiligen Generalstabschefs der Roten Armee sowie an Stalin und Molotov übermittelt wurden. Aus den Veröffentlichungen muss man schließen, dass Stalin weitgehend alle Meldungen ungefiltert erhielt. Analytische Beurteilungen der Einzelmeldungen wurden bisher nur in sehr geringem Umfang bekannt. Stalin soll solche Analysen verboten haben, aber das ist dokumentarisch nicht nachgewiesen. Die Verwaltung Aufklärung des Generalstabes der RKKA unter Golikov sandte zumindest seit Mitte 1940 monatlich und ab April 1941 sogar

14tägliche Analysen der Verteilung der militärischen Kräfte Deutschlands und seiner Verbündeten an Stalin, Molotov, Berija, den VK für Verteidigung und seine Stellvertreter. Die Aussage des damaligen Generalstabschefs Žukovs, er habe keine Informationen von Golikov bekommen, da dieser nur an Stalin persönlich berichtete, ist eindeutig falsch.

Nach diesen Analysen wurde davon ausgegangen, dass vom April bis 1. Juni 41 die Zahl der aufmarschierten deutschen Divisionen von 83 auf über 130 angestiegen sei. Mitte Mai 1941 ging die sowjetische militärische Führung allein von 25 gegenüber der SU aufmarschierten Panzer- und motorisierten Divisionen aus. Tatsächlich waren am 1.6.1941 aber erst 76 deutsche Infanteriedivisionen, 1 Kavallerie-Division und 3 Panzerdivisionen im Aufmarsch-Raum. Bis zum Frühjahr 1941 wurden die gegenüber der Sowjetunion aufmarschierten deutschen Truppen vom sowjetischen Generalstab um etwa das 2 1/2 - 3fache überschätzt. Ab April 1941 werden die aufmarschierten Truppen nur noch anderthalbfach überschätzt. Von einer Unterschätzung des deutschen Aufmarsches durch die sowjetische militärische Aufklärung kann daher keine Rede sein.

Golikov kam in einer Meldung vom 20.3.1941 trotzdem zu der Schlussfolgerung, dass Hinweise auf Kriegsvorbereitungen Deutschlands gegen die SU englische Desinformationen seien. Das ist bisher der einzige dokumentarische Hinweis, dass in der politisch-militärischen Führung vorliegende Meldungen als „englische Desinformationen“ eingeschätzt werden, die Stalin immer wieder unterstellt werden. Ein immer wieder benutztes angebliches Schreiben des stellvertretenden Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare und Volkskommissar des Inneren Berija an Stalin über die Falschmeldungen der Verwaltung Aufklärung, insbesondere des Militärattachés in Berlin, über einen drohenden deutschen Angriff als englische Desinformation und die Bestätigung eines möglichen Angriffsbeginns frühestens 1942 ist offensichtlich eine Fälschung. Ob diese aus der Zeit Chruščovs stammt, bedarf weiterer Untersuchungen. Meldungen Berijas aus dem Bereich des NKVD über den deutschen Aufmarsch an Stalin widersprechen diesem angeblichen Brief. Auch weitere Aussagen, wie Stalins Einschätzung der Meldungen Schulze-Boysens und Richard Sorges als Desinformation sind spätere Berichte und müssen hinterfragt werden. Stalin befahl unmittelbar vor Kriegsbeginn Zusammenstellungen aller Meldungen über deutsche Kriegsvorbereitungen, die ihn allerdings nicht mehr bis zum 22. Juni erreichten. Diese Forderungen Stalins zeigen meines Erachtens, dass er die Fakten noch einmal prüfen wollte.

Zusammenfassend kann man feststellen: Die oberste politische und militärische Führung der SU hatte genügend Informationen über die deutschen Kriegsvorbereitungen und über den Aufmarsch. Allerdings fehlten dokumentarische Informationen, wie mehrfach berichtet wird. Es stimmt eben nicht, dass Hitlers Weisung 21 im Januar 1941 auf dem Tisch Stalins lag. Nur mündlich übermittelte Hinweise auf deutsche Angriffspläne für das Frühjahr 1941 lagen nachweislich vor. Diese Informationen sind aber nicht immer eindeutig. So wurde mehrfach Angriffstermine gemeldet, die dann nicht eintrafen. Grund waren Änderungen der deutschen Pläne, die aber nicht bekannt wurden. Die vorliegenden Informationen waren durchaus unterschiedlich interpretierbar. In den Meldungen spiegeln sich auch gezielte Desinformationen und Falschmeldungen, die aber kaum Einfluss auf die eigenen Entschlüsse hatten.

Die Pläne der strategischen Entfaltung der Streitkräfte für die Rote Armee.

Als eines der „Schlüsseldokumente“ (so auf einer Internetseite der Bayerischen Staatsbibliothek) in der sonst eher von Meinungen, Vermutungen und Behauptungen geprägten Auseinandersetzung erweist sich ein Dokument vom Mai 1941 (1992 erstmals auf Deutsch in einer österreichischen Militärzeitschrift veröffentlicht), die sogenannten „Erwägungen zum Plan der strategischen Entfaltung der Streitkräfte der Sowjetunion“. Sogenannt, weil das Dokument im Original keine Überschrift enthält, wie die Faksimile-Veröffentlichungen beweisen, ebenso, wie es kein genaues Datum und keine Unterschriften, enthält. Es soll nach allgemeiner Interpretation vom sowjetischen Verteidigungskommissar an Stalin geschickt worden sein, um einen Präventivkrieg gegen Deutschland vorzuschlagen. Dieses Dokument erweist sich, wie fast alle als Sensation bezeichneten Dokumente, nicht als außerordentliches und einmaliges Dokument. Tatsächlich wurden zwischen 1925 bis 1940 vom Generalstab der Roten Armee fünfzehn Varianten verschiedener strategischer Pläne erarbeitet bzw. überarbeitet. Folgende Überlegungen wurden in unterschiedlichem Umfang bisher veröffentlicht:

- Strategische Überlegungen des Chefs des Generalstabes Šapošnikov vom 24.3. 1938 zu den Plänen für die Periode 1938 -1942
- Überlegungen zur strategischen Entfaltung vom Volkskommissar Timošenko und Generalstabschef Šapošnikov vom Sommer 1940 (ohne Datum, das Dokument wird in den Veröffentlichungen auf Juni, Juli bzw. vor dem 19.8.1940 datiert.
- Überlegungen zur strategischen Entfaltung vom 18.September 1940 von Volkskommissar Timošenko und Generalstabschef Merezkov. Gleichzeitig wurden separate Überlegungen für einen Krieg gegen Finnland vorgelegt.
- Überarbeitung dieser Überlegungen nach einer Diskussion mit Stalin am 5.Oktober 1940.
- Überlegungen zur strategischen Entfaltung vom 11.März 1941, unvollständig veröffentlicht.
- Überlegungen zur strategischen Entfaltung vom Mai 1941

Die Dokumente wurden jeweils in einem Exemplar handschriftlich in der Operativ-Verwaltung des Generalstabes der Roten Armee gefertigt. Vom umstrittenen Plan vom Mai 1941 gibt es als nur eine technisch schlechte Faksimile-Veröffentlichung. Welcher Plan für den Aufmarsch der Roten Armee im Jahr 1941 gültig war, kann bisher nicht festgestellt werden, da keine von Stalin bestätigten Pläne gefunden wurden, sondern nur die Entwürfe des Generalstabes. Wie die Dokumente entstanden und wie sie mit Stalin und Molotow beraten wurden ist unbekannt. Nur für den 5.Oktober 1940 ist eine Diskussion mit Stalin zu einem der Pläne nachgewiesen. Alle anderen Angaben über Reaktionen Stalins zu den bisherigen „Überlegungen für die strategische Entfaltung“ als konkrete Kriegspläne beruhen auf Hörensagen, auf Erinnerungen aus wesentlich späteren Zeiten, werden aber immer wieder in die Diskussion als eindeutige Beweise eingeführt.

Alle Pläne enthalten die Feststellung, Deutschland und Japan seien in unterschiedlichen Koalitionen (1938 Polen und die baltischen Staaten als Bündnispartner Deutschlands, später Rumänien, Ungarn, Slowakei und Italien) die militärischen Hauptgegner der Sowjetunion. Also nichts von „Deutschland als Bündnispartner“. Nach einer Einschätzung der militärischen Kräfte des Gegners wird die Verteilung der geplanten eigenen Kräfte auf den Westen, den Osten und andere Richtungen (u.a. Finnland) dargestellt. Danach werden die geplanten Fronten (Nord-, Nordwest-, West- und Südwestfront), deren Aufgaben und Ziele, sowie die Bestimmung der Reserven des Oberkommandos aufgeführt. Die Aufgaben bestehen in der Abwehr eines feindlichen Angriffes und des schnellen Übergangs zu einer tiefen Gegenoffensive. Geplant waren Gegenangriffe in Richtung Ostpreußen zur Zerschlagung der

dortigen deutschen Kräfte und tiefe Stöße aus der Ukraine in Richtung Krakau – Breslau und dann nach Norden in Richtung Ostsee. Der Feind sollte auf diesem Territorium geschlagen werden.

Ein Hauptproblem der strategischen Entfaltungspläne war die Einschätzung der Kräfte und Schwerpunkte des Feindes, nördlich oder südlich des Polessje (Sumpfbereich des Pripjet). Der bereits genannte Eingriff Stalins in die Debatte um die Pläne 1940 betraf die Einschätzung der Ukraine als deutsches Hauptziel. Damit wurde auch der Schwerpunkt des Aufmarsches der Roten Armee dort festgelegt. Etwas abgeschwächt gegenüber 1940 blieb dieser Schwerpunkt für die Entfaltung bis Juni 1941 gültig. Mit schwerwiegenden Folgen, wie sich herausstellen sollte. Der Entfaltungsplan vom Mai 1941, der als einzige als Faksimile-Veröffentlichung vorliegt, unterscheidet sich durch folgenden Vorschlag von den bisher erwähnten Plänen:

„Wenn man in Betracht zieht, dass Deutschland sein Heer mit eingerichteten rückwärtigen Diensten mobil gemacht hält, so kann es uns beim Aufmarsch zuvorkommen und einen Überraschungsschlag führen. Um dies zu verhindern und die deutsche Armee zu zerschlagen (letzteres durchgestrichen), erachte ich es für notwendig, dem deutschen Kommando unter keinen Umständen die Initiative zu überlassen, dem Gegner beim Aufmarsch zuvorzukommen und das deutsche Heer dann anzugreifen, wenn es sich im Aufmarschstadium befindet, noch keine Front aufbauen und das Gefecht der verbundenen Waffen noch nicht organisieren kann.“

Die Autoren, die die Präventivkriegsthese vertreten, gehen davon aus, dass die Überlegungen vom Mai 1941 in Kraft gesetzt wurden und den Aufmarsch der sowjetischen Streitkräfte im Mai/Juni 1941 bestimmten. Warum dieses einzige als Faksimile veröffentlichte Dokument von vielen Autoren auf den 15. Mai datiert wird, entzieht sich meinem Verständnis, denn es ist weder datiert noch unterschrieben. Im Text wird als Termin für den Stand der Angaben zu den feindlichen Kräften der 15. Mai angegeben, also muss das Dokument aus späterer Zeit stammen, die Einfügungen, Streichungen usw. können anhand anderer Dokumente noch später datiert werden.

Ist dieses Dokument der Beweis, dass Stalin und die militärische Führung zu diesem Zeitpunkt einen Präventivkrieg gegen Deutschland vorbereiteten? Es beweist m. E. zunächst nur: In der zweiten Maihälfte 1941 gab es solche Überlegungen im Generalstab. Alle bisherigen Angaben, wie Stalin und die übrige politische Führung zu diesen Überlegungen standen, sind dokumentarisch nicht bewiesen. Die strategischen Aufgaben für die Rote Armee sind in diesem Dokument aber dieselben, wie in den Plänen vom Herbst 1940, insofern muss die Bedeutung generell relativiert werden. Interessant ist, dass das Dokument sowohl Hinweise auf den weiteren Ausbau der Luftstreitkräfte enthält als auch Vorschläge für den Ausbau der Befestigungen noch bis in das Jahr 1942 hinein. In der vorliegenden Form ist das Dokument nach meiner Auffassung ein Plan in Diskussion. Es ist ja nicht gerade logisch, einen Präventivkriegsvorschlag zu machen und zugleich eindeutige Verteidigungsplanungen über das Jahr 1941 hinaus vorzunehmen.

Stalins Rede vom 5. Mai 1941

Hohe Bedeutung in der Diskussion wird einer Rede Stalins am 5. Mai 1941 vor Absolventen der Militärakademien zugemessen. Übrigens ist auch diese Rede kein einmaliges Ereignis, sondern hat mehrere, inzwischen gut dokumentierte, Vorgänger in den vorhergehenden

Jahren. Enthält die Hinweise zur Einschätzung Stalins zur aktuellen Lage und zu einem Präventivkrieg gegen das faschistische Deutschland? Ja und nein! Ja, sie enthält Einschätzungen zur Roten Armee, die relativ genau sind, gleichzeitig ist diese Lage aber geschönt, die kritischen Punkte, die Stalin natürlich kannte, werden nicht erwähnt. Sie enthält in allen überlieferten zeitgenössischen Varianten keinerlei Hinweise auf einen geplanten Angriff auf Deutschland. Aber sie enthält negative Bewertungen des Übergangs der Deutschen von den „berechtigten Zielen der Revision des Versailler Vertrages zu Eroberungszielen“. Die Rede Stalins wird offensichtlich deshalb überschätzt, weil es sonst keine Äußerungen Stalins aus dieser Zeit gibt. Stalin nahm z. B. nicht an der Beratung des Militärrates im Dezember 1940 teil, er redete nicht auf der XVIII. Parteikonferenz im Februar 1941, auch am 1. Mai hielt er keine Rede. Er hat sich mit öffentlichen Äußerungen zu dieser Zeit also sehr rar gemacht. Für die offensichtlich unentschlossene Haltung Stalins im Frühjahr 1941 waren auch nicht nur die beunruhigenden Geheimdienstmeldungen, sondern die Einschätzung der politisch-militärischen Gesamtentwicklung verantwortlich. Dazu gehörten der schnelle Zusammenbruch Frankreichs 1940, die Vorbereitungen Englands und Frankreichs im Frühjahr 1940 auf Kampfhandlungen gegen die SU, die Entwicklungen auf dem Balkan und nicht zuletzt der Flug des Hitler-Stellvertreter Heß am 12.5.1941 nach Großbritannien. Die sowjetische Führung versuchte z.B. über ihre nachrichtendienstlichen Möglichkeiten in Großbritannien die Hintergründe sehr intensiv aufzuklären, was ihr aber nicht gelang, genau so wenig, wie über ihre diplomatischen Kanäle.

Reaktionen der sowjetischen Führung auf die erkannten Vorbereitungen der Wehrmacht im Osten im Frühjahr 1941

Analysiert man die tatsächlichen politischen und militärischen Vorgänge im April bis Juni 1941, dann kann man m.E. feststellen, dass sich alle militärischen Planungen als Reaktion auf den immer erkennbarer werdenden deutschen Aufmarsch und den damit immer näher kommenden deutschen Angriff erklären lassen. Selbst wenn Stalin sich Mitte Mai zu einem sofortigen Präventivangriff entschlossen hätte, hätte er entweder mit unzureichenden Kräften angreifen müssen, oder sofort eine volle Mobilisierung einleiten müssen, die dann mindestens 30 Tage gebraucht hätte. Dafür gibt es im Mai/Juni 1941 keinerlei Anzeichen. Im Gegenteil gibt es Hinweise, dass Stalin zumindest den offenen Ausbruch des Krieges im Sommer 1941 verhindern wollte. Dass ist aber etwas anderes, als nicht mit der Möglichkeit eines Kriegsausbruchs zu rechnen.

Schaut man auf die Ereignisse der letzten Wochen vor dem deutschen Überfall an, so kann man sehr widersprüchliches in den sowjetischen Kriegsvorbereitungen feststellen. Für die Diskussionen in der obersten politischen und militärischen Führung ist man weitgehend auf spätere Erinnerungen und Darlegungen angewiesen (insbesondere von Žukov, Vasilevski, Mereckov). Dokumente zeigen eine Forcierung des Aufmarsches der in den Entfaltungsplänen vorgesehenen Reservearmeen. Die Deckungspläne der Westlichen Grenzmilitärbezirke (bis auf den Odessaer) sind fertiggestellt. Wann sie formal in Kraft gesetzt wurden, ist nicht bekannt. Die Informationsdichte über den deutschen Aufmarsch nahm enorm zu, fast täglich gingen Meldungen ein, dass der Angriff unmittelbar bevorsteht. Es gab mehrere Überläufer der deutschen Wehrmacht, die den Angriff signalisierten. Die Reservisten zur Auffüllung der Divisionen in den Grenz-Militärbezirke wurden unter dem Deckmantel großer Übungen einberufen. Unklar ist, wann dies geschah. Shukow behauptet im Mai, die Dokumente weisen aus, dass die Reservisten verteilt über die Zeit von Juni bis August für 30 bis 90 Tage zu ganz unterschiedlichen Zeiten einberufen werden sollten. Zu

Maßnahmen einer geheimen Mobilisierung wurden bisher keine Dokumente bekannt. Nicht entfaltet wurden die rückwärtigen Dienste. Für die volle Auffüllung der Truppen hätten fast 300 000 Kfz, über 45 000 Zugmaschinen und mehr als 30 000 Motorräder, sowie über 600 000 Pferde aus der Volkswirtschaft eingezogen werden müssen, davon ein großer Teil aus den inneren Militärbezirken. Das passierte erst nach Beginn des Überfalls und dann nur unzureichend.

Ab Mitte Juni begann, ebenfalls ohne vorherige Mobilisierung, die Konzentration der Truppen der Grenzmilitärbezirke in Richtung Staatsgrenze, die bis Anfang Juli terminiert wurde. Am 17. Juni erhielten die Grenz-Militärbezirke den Befehl, Frontführungen an den geplanten Standorten außerhalb der Friedensstandorte zu beziehen. Der Baltische Besondere MB begann in dieser Zeit die Truppen in die nach dem Deckungsplan vorgesehenen Stellungen zu verlegen. Auch für den Kiever Besonderen Militärbezirk ist dies durch Dokumente bezeugt. Nach Meldung durch den Chef der NKVD-Grenztruppen der Ukraine darüber nach Moskau, fordert Generalstabschef Žukov die Zurückziehung der Truppen aus den vorderen Stellungen. Im Westlichen Besonderen Militärbezirk (Belarusland) geschah dagegen offensichtlich nichts. Die Führung des Militärbezirks befand sich noch am 22.6.1941 in Minsk und nicht in der geplanten Frontführung bei Baranoviči. Es gab hier keine Anzeichen der Konzentration der Truppen nach den vorbereiteten Deckungsplänen. So sind in der Festung Brest unmittelbar an der Grenze am 22.6.1941 noch fast drei volle Divisionen, davon 1 Panzerdivision, in Friedenstandorten, die in Räumen 30 km nordöstlich von Brest stehen sollten.

Die Panzerverbände (wie bereits festgestellt, in sehr unterschiedlichem Zustand der Umstrukturierung) sind nicht, wie auf der Beratung im Dezember 1940 festgelegt, den Fronten als mechanisierte Stoßgruppierungen für eine Gegenoffensive, zugeteilt. Jede Deckungsarmee erhielt ein Mechanisiertes Korps zugeteilt, die Armeen sind dagegen wesentlich schwächer mit Infanterie ausgestattet, als ursprünglich geplant. Dem Westlichen und dem Kiever Besonderen Militärbezirk standen (zum Teil noch unfertige) weitere 3-4 mechanisierte Korps in der Tiefe zur Verfügung, die aber ebenfalls nicht als Stoßgruppierungen zusammengefasst sind. Daneben gab es jeweils eine Anzahl von Schützendivisionen in einer Tiefe von 100-400 Kilometer von der Grenze als Reserven. Dahinter entfalten sich die 5 Reservearmeen der Obersten Führung. Die sowjetischen Streitkräfte waren also bis zu einer Tiefe von 400 km aufmarschiert, wobei immer noch Truppen aus dem tiefen Hinterland (Ural, Sibirien, Nord-Kaukasus) herangeführt wurden. Die Luftstreitkräfte befinden sich in einem Stadium der Umstrukturierung, die ihre Kampffähigkeit beeinträchtigten, zum Teil sogar verhinderten. Der sowjetische Aufmarsch im Juni 1941, den es tatsächlich gegeben hat, ist also widersprüchlich. Er ist eindeutig nicht für einen Angriff auf die erkannten starken deutschen Kräfte geeignet. Er weist aber auch für eine Verteidigung gegen einen starken Gegner erhebliche Mängel auf (falsche Einschätzung des feindlichen Schwerpunktes, keine volle Entfaltung zur Deckung).

Zusammenfassend möchte ich feststellen:

1. In den Jahren 1939 bis 1941 wurde die RKKa sowohl materiell als auch personell für einen möglichen Krieg in schnellem Tempo ausgebaut. Die Planungen des Mobplanes 1941 reichen mindestens in das Jahr 1942 hinein, der geplante Um- und Ausbau der Roten Armee wäre aber auch zu diesem Zeitpunkt noch nicht beendet gewesen.

2. Der reale Einsatz der militärischen Macht in den Jahren 1939 und 1940 zeigte erhebliche Mängel, die trotz vielfältiger Maßnahmen auch Mitte 1941 noch nicht behoben waren.
3. Die Planung für einen zukünftigen Krieg, die immer das faschistische Deutschland als militärischen Gegner betrachtete, enthält bis auf das eine Dokument vom Mai 1941 keinerlei Hinweis auf einen vorgesehenen Präventivkrieg. Die tatsächlichen Vorgänge sprechen gegen eine Präventivkriegsabsicht im Sommer 1941.
4. In der sowjetischen Führung, insbesondere bei Stalin, gab es falsche Vorstellungen von den militärischen Möglichkeiten nach dem Beginn des Krieges. Die Direktive Nr. 2 enthielt die Weisung zu einem generellen Gegenangriff auf die deutschen Truppen. Dazu gab es am Abend des 22. Juni 1941 keine realen Möglichkeiten.

Für die komplizierte Lage nach dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion gab es sowohl objektive als auch subjektive Ursachen. Die Rolle Stalins in der Zeit vor dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion darf weder über- noch unterschätzt werden. Sie muss unter Einbeziehung weiterer Dokumente weiter untersucht werden. Dazu müssen die russischen Archive weiter offen bleiben. Die vorhandenen sowie die neuen Dokumente müssen auch in Deutschland zur Kenntnis genommen werden.

Der Vortrag beruht auf einer Studie des Autors von 2011, die auf der Internetseite der Berliner Gesellschaft für Faschismus- und Weltkriegsforschung e.V. unter der Rubrik Diskussionsbeiträge einsehbar ist. Sie enthält den Nachweis der benutzten Dokumente und der verwendeten Literatur sowie weitere Zusammenstellungen und Karten.